

armer Kopf gar nicht mehr. Ich grüße herzlich, und verliere mich mit dir in Jesu, auf Zeit und Ewigkeit, der uns an- und einnehme aus Gnaden! Amen.

Mülheim,
den 20. Febr. 1737.

Der II7te Brief.

Daß man nicht fürchten noch zweifeln, sondern sich ruhig Gott überlassen müsse.

Beliebte Freundin und Schwester!

Du darfst bei dem bloßen Niedersinken deines Gemüths aus der Wirksamkeit in die Stille und Willenlosigkeit, wovon du schreibest, keine Furcht haben. Bleibe nur dabei, und entsinke auch den zweifelmüthigen Gedanken, und überlaß dich Gott, so wie du bist. Wenn ich auch gesagt habe, daß du bisweilen einige sachte, innige Glaubens- und Liebesthaten ausüben solltest, so ist doch dabei meine Meynung nicht, daß du dich mit großer Gewalt dazu zwingen, und dein Gemüth beunruhigen sollest; es muß alles so ungezwungen, friedsam und kindlich geschehen: wird aber der Grund davon gestöret, so ist man stille. Vielweniger hab' ich dir
darum

datum das bloße Niedersinken in Gott und sein Wohlgefallen wollen verdächtig machen. Keineswegs! Bleibe dabei, so lange dir Gott Frieden und Segen dabei gibt. Weil aber bei der Arbeit, oder sonst, wann man viel Zeit hat, das Gemüth nicht stäts so stille bleibt, sondern man in die Natur und Sinne kann zerstreuet werden; so habe nur solche sachte, ungezwungene Herzensthaten angerathen. Du mußt nicht so viel fürchten und zweifeln. Genug! daß du von allem begehrest auszugehen, und ganz für Gott zu seyn. Er segne dich!

Dein

Mülheim,
den 3. Mart. 1737.

Mitpilger.

Der 118te Brief.

Liebreiche Ermahnung an einen Bruder, der einen bösen Groll gegen jemand geheget.

Lieber Bruder!

Damit ich auf deinen Brief ein Wort antworte, so ist mir derselbe in so weit angenehm gewesen, weil du darin deinen bösen Groll gegen N. gestehst. Nur hätte gedacht, du würdest mir auch ein Wort von deiner

deiner